

Studienanfänger in den Leipziger Bachelorstudiengängen der Sozialwissenschaften: Befunde aus der dritten Befragungswelle

Daniel Großmann

Mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen ist ein weitreichender Wandel der Lehre, vor allem aber des Studiums in Gang gesetzt worden. Für die Studierenden bedeutet dies, sich mit einem neuen Modus des Studierens auseinanderzusetzen, was nicht ohne Einfluss auf die Studienbiographien und studentischen Orientierungen bleiben wird. Ein beobachtender Blick auf dieses »Feldexperiment« drängt sich nicht nur aus sozialwissenschaftlicher Perspektive auf, sondern ist auch geboten, um bedenkliche Entwicklungen erkennen zu können – hausgemachte ebenso wie systembedingte. An der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig wurde deshalb mit dem Start der neuen Studiengänge begonnen, regelmäßig Umfragen unter den Studierenden durchzuführen, die Erkenntnisse über die Studiensituation und studentische Orientierungen sowie deren zeitliche Veränderungen erlauben. Ein wichtiges Instrument ist dabei die jährliche Studienanfängerbefragung, mit der vor allem Themen betrachtet werden, die den Weg in das Studium nachzeichnen. Ergebnisse aus der ersten Befragungswelle wurden hier bereits 2007 gezeigt (Großmann 2007). Die dritte Befragungswelle im Wintersemester 2008/09 bietet nun die Gelegenheit, die wichtigsten Befunde vorzustellen, und mit Blick auf die bisherigen Umfragen Trends aufzuzeigen. Zuvor soll ein kurzer Einblick in die Situation und Struktur der neuen Studiengänge sowie die Umfrageaktivitäten in den Sozialwissenschaften an der Universität Leipzig gegeben werden.

1. Das Bachelor- und Masterstudium in den Sozialwissenschaften an der Universität Leipzig

Die Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig setzt sich aus den Instituten für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Kulturwissenschaften, Philosophie, Politikwissenschaft und Soziologie zusammen.¹ Zum Wintersemester 2006/07 wurde das Studienangebot für Studienanfänger auf das gestufte und modularisierte Bachelor-/ Mastersystem umgestellt, wobei zunächst nur Studierende in den Bachelorstudiengängen immatrikuliert wurden.² Das Bachelor-Studienprogramm umfasst die Lehramtsstudiengänge Ethik & Philosophie und Gemeinschaftskunde sowie die Studiengänge Kommunikations- und Medienwissenschaft (BA KMW) sowie Sozialwissenschaften und Philosophie (BA SoPhi). Der BA SoPhi unterteilt sich in die vier Kernfächer (KF) Kulturwissenschaften, Philosophie, Politikwissenschaft und Soziologie, für die sich die Studierenden jeweils direkt bewerben und verbindlich immatrikulieren. Für das Wintersemester 2008/09 waren alle Bachelorstudiengänge der Fakultät durch einen örtlichen Numerus clausus zulassungsbeschränkt. Derzeit (April 2009) sind rund 1.400 Studierende in Bachelorstudiengängen der Fakultät für ein Erstfachstudium eingeschrieben.

2. Studienanfängerbefragung Wintersemester 2008/09

Die Leipziger Studienanfängerbefragungen sind als Survey-Modell konzipiert: Mit weitgehend gleichen Erhebungsinstrumenten werden in regelmäßigen Intervallen Informationen über die Studiensituation und Orientierungen der jeweiligen Studienanfängerkohorte zusammengetragen.³ Die dritte Befragungswelle erfolgte im November und Dezember 2008. Sie richtete sich an

1 Zur Fakultät gehört seit dem Sommersemester 2009 außerdem das Global and European Studies Institute (GESI), dessen Studienangebot internationale Masterstudiengänge und Graduiertenstudiengänge umfasst.

2 Mit Ausnahme einiger, schon gestarteter Masterstudiengänge am KMW-Institut wird das Master-Studienprogramm in vollem Umfang erst zum Wintersemester 2009/10 beginnen.

3 Neben dem Aspekt der Dauerbeobachtung haben die Befragungen natürlich auch ein Evaluationsanliegen: Der Fragebogen enthält Abschnitte, in denen die Studierenden gebeten werden, ihre Einschätzungen zur Organisation von Bewerbung, Immatrikulation und Studienstart mitzuteilen, was hier aber nicht näher betrachtet werden soll.

die seit der Bologna-Umstellung nunmehr dritte Kohorte BA-Studierender, die im Oktober 2008 ihr Studium an der Universität Leipzig aufnahm.

Sowohl Erhebungsinstrument als auch -form wurden seit der ersten Befragungswelle mehrmals angepasst bzw. erweitert. Während die ersten beiden Befragungen (2006/07 und 2007/08) in Papierform und mit nahezu gleichem Fragebogen erfolgten, ging man bei der aktuellen Befragung zum Online-Verfahren über und modifizierte einzelne Fragen bzw. nahm neue auf. Die Anpassungen waren notwendig geworden, weil mit der dritten Befragungswelle nicht mehr ausschließlich in den sozialwissenschaftlichen, sondern auch in den anderen Bachelorstudiengängen der Universität Leipzig befragt wurde.⁴

Die zentralen Themen der Befragung sind trotz der jüngsten Anpassungen im Wesentlichen dieselben geblieben. Sie richten sich vor allem auf die Orientierungen und Motive der Studienanfänger bezüglich der Wahl ihres Studiengangs/-fachs und der Hochschule sowie auf ein anschließendes Masterstudium. Um den Prozess der Studiengangs- und Hochschulwahl detaillierter beschreiben zu können, wurden ab der zweiten Befragungswelle auch Fragestellungen aufgenommen, die Auskunft über die für die Studiengangentscheidung genutzten Informationsquellen und das Bewerbungsverhalten geben können. Das Kapitel mit soziodemographischen Angaben wurde beständig erweitert und umfasst seit der jüngsten Befragung auch einen Abschnitt zur Einkommenssituation der Studienanfänger.

Wie bereits erwähnt, fand die dritte Befragungswelle in Form einer Online-Befragung statt. Das Verfahren hat im Vergleich zur Papier-Stift-Variante eine Reihe ökonomischer und methodischer Vorteile, aber auch problematische Aspekte.⁵ Neben methodischen Überlegungen muss auch der kontrollierte Zugang zum Fragebogen geregelt werden. Schließlich sollen nur die zur Grundgesamtheit gehörenden Personen an der Befragung teilnehmen können. Bei der BA-Studienanfängerbefragung wurde dies sichergestellt, indem die betreffenden Studierenden per Post eine Einladung zur Befragung erhalten haben, welche mit einer Internetadresse versehen war, bei der die per-

⁴ Daher musste nicht nur der Ablauf neu organisiert, sondern auch bisher parallel existierende Umfrageprojekte zusammengeführt werden. Die Durchführung der vorliegenden Befragung wurde von der Geschäftsstelle Evaluation der Universität Leipzig koordiniert. Diese führt neben regelmäßigen Studierenden-, Mitarbeiter- und Ehemaligenbefragungen auch die Lehr-evaluation durch, in Kooperation mit dem Zentrum für Evaluation und Methoden der Universität Bonn inzwischen fast ausschließlich im Online-Verfahren.

⁵ Einen Überblick dazu geben Batinic 2003 und Kuhl 2005.

sönlichen Zugangsdaten (Benutzername/Kennwort) abgerufen werden konnten. Erst mit den Zugangsdaten konnte der Fragebogen ausgefüllt werden.

Auf diese Weise wurden Anfang November 2008 alle 518 BA-Studienanfänger der Fakultät angeschrieben. Bis zum Ende des vierwöchigen Befragungszeitraumes haben insgesamt 195 Studierende den Online-Fragebogen ausgefüllt (Rücklaufquote 38%). Im Vergleich zu den ersten beiden Befragungswellen (58 und 55%) ist der Response deutlich geringer ausgefallen. Dies entspricht sowohl den bisherigen Erfahrungen mit Online-Befragungen als auch vergleichenden Untersuchungen zum Antwortverhalten von Papier-Stift- und Online-Befragungen (vgl. Batinic 2003: 12). Mit sinkender Rücklaufquote kann die Aussagekraft der Umfragedaten abnehmen, da nicht sichtbar wird, ob die Ausfälle zufällig oder systematisch zu Stande gekommen sind. Dies hat bereits Überlegungen angestoßen, wie günstigere Rücklaufquoten erzielt werden könnten, z.B. durch Erinnerungsschreiben (vgl. Wittenberg 2007: 9).

Tabelle 1: Fragebogenrücklauf⁶

Studiengang/Kernfach	Studienanfänger (Grundgesamtheit)		Fragebogen- rücklauf		Rücklauf- quote
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	
BA KMW	171	33%	79	41%	46%
BA SoPhi - KF Kulturwissenschaften	55	11%	15	8%	27%
BA SoPhi - KF Philosophie	47	9%	17	9%	36%
BA SoPhi - KF Politikwissenschaft	75	14%	21	11%	28%
BA SoPhi - KF Soziologie	87	17%	38	19%	44%
BA LA Ethik und Philosophie	46	9%	18	9%	39%
BA LA Gemeinschaftskunde	37	7%	7	4%	19%
Alle BA-Studiengänge der Fakultät	518	100%	195	100%	38%

Neben dem Blick auf die Ausschöpfung stellt sich deshalb die Frage, inwieweit die Befragungsergebnisse die Orientierungen und Meinungen aller Studienanfänger der Fakultät repräsentieren. Da die Gruppe der Antwortpersonen bei der Studienanfängerbefragung nicht durch ein methodisch gesichertes Stichprobenauswahlverfahren zustande gekommen ist, kann von einer Repräsentativität im strengen Sinne nicht gesprochen werden. Der vergleichende Blick auf einige Strukturparameter zeigt jedoch, dass sich Grundgesamtheit und Befragtenpopulation bezüglich ihrer Zusammensetzung recht ähnlich sind, die

⁶ Quelle dieser und aller weiteren Tabellen: BA-Studienanfängerbefragung Universität Leipzig WiSe 2008/09, Teilauswertung Sozialwissenschaften & Philosophie

Befragungsergebnisse deshalb mit einer gewissen Plausibilität als auf die Grundgesamtheit übertragbar angenommen werden können.⁷ Dabei ist allerdings zu beachten, dass die Aussagekraft mit abnehmender Zahl betrachtbarer Fälle schwindet, was insbesondere bei der Ergebnisbetrachtung einzelner Studiengänge zu berücksichtigen ist. Diese Problematik wird dadurch verstärkt, dass die Rücklaufquoten und Fallzahlen zwischen den Studiengängen zum Teil deutlich variieren. Wie dies im negativen Sinne kumulieren kann, zeigen die Rückläufe im Lehramtsbachelor Gemeinschaftskunde (siehe Tabelle 1).

3. Soziodemographie

3.1. Regionale Herkunft

Die regionale Herkunft der Studienanfänger wurde anhand des Bundeslandes/Landes erhoben, in dem die Studienanfänger ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. Die Ergebnisse untermauern die bereits in den vorausgegangenen Befragungen gewonnene Erkenntnis, dass Studienanfänger ein Studium in Heimatnähe präferieren (vgl. Großmann 2007: 162). Noch deutlicher als in den vergangenen Befragungen zeichnet sich bei der Herkunft der Studienanfänger ein um den Hochschulort liegendes, konzentrisches Muster ab.

Tabelle 2: Regionale Herkunft

Altes Bundesgebiet (ohne Berlin)	Neues Bundesgebiet (ohne Berlin)	Berlin	Ausland
23%	73%	3%	1%

Die Mehrzahl der Studienanfänger kommt aus der Region

Mehr als zwei Drittel (69%) der Studienanfänger gaben an, dass sie aus der Region Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen kommen, in der Leipzig in etwa die geographische Mitte bildet. Aus Sachsen kommen dabei knapp 40 Prozent der Studienanfänger, aus Sachsen-Anhalt und Thüringen jeweils etwa 15 Prozent.

⁷ Dafür spricht vor allem der Vergleich der Studierendenanteile der einzelnen Studiengänge zwischen Grundgesamtheit und Befragtenpopulation (Tab. 1). Auffällig ist dagegen ein insgesamt etwas höherer Studentinnenanteil in der Befragtenpopulation. Dass Studentinnen eine höhere Teilnahmebereitschaft aufweisen, konnte jedoch auch schon in anderen Studierendenbefragungen beobachtet werden.

Die regionale Herkunft der Studierenden, die nicht aus der umliegenden Region kommen, verteilt sich in erster Linie auf Bundesländer, die in geographischer Nähe zu Leipzig liegen. Die Bundesländer, aus denen – zusammen mit den drei schon genannten – die meisten Studienanfänger kommen, bilden um den Hochschulstandort ein konzentrisches Einzugsgebiet,⁸ aus dem 83 Prozent der Studienanfänger stammen. Die Mehrzahl der restlichen Befragungsteilnehmer kommt aus Bundesländern, in denen Studiengebühren erhoben werden.

Zunehmende Zahl von Studienanfängern aus Bundesländern mit Studiengebühren

In der aktuellen Befragung lässt sich insgesamt ein Studienanfängeranteil von 16 Prozent ablesen, der aus Bundesländern kommt, in denen Studiengebühren erhoben werden.⁹ Im Vergleich zu den vorangegangenen Befragungen ist der Anteil dieser Studierenden beständig gestiegen, insgesamt um etwa fünf Prozentpunkte. Dies korrespondiert mit dem Befund, dass das Thema Studiengebühren einen wachsenden Einfluss auf die Wahl der Hochschule hat.

Anteil ausländischer Studienanfänger nimmt ab

Der Anteil von Studienanfängern, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben, hat seit der ersten Befragungswelle kontinuierlich abgenommen. Während dies 2006/07 noch auf etwas mehr als 3 Prozent zutraf, waren es 2007/08 nur noch knapp 2 und in der jüngsten Befragung lediglich noch 1 Prozent. Zwar handelt es sich bei allen diesen Studierenden um Bildungsausländer im definierten Sinne,¹⁰ doch ist ihre Anzahl inzwischen äußerst gering. Worauf dieser Rückgang zurückzuführen ist, lässt sich nur schwer beantworten.¹¹ Eine mögliche These wäre, dass die Anglei-

8 Geographisch betrachtet ist dieses Einzugsgebiet der Bevölkerungsdichte entsprechend etwas gestaucht und besteht aus den Ländern Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

9 Zu Beginn des Wintersemesters 2008/09 wurden in Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland Studiengebühren erhoben. Dabei ist zu beachten, dass die Gebührenregelungen dieser Länder bezüglich Höhe und Fälligkeit nicht einheitlich sind.

10 Alle BA-Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben, haben zudem eine andere Nationalität als die deutsche angegeben.

11 Grundsätzlich muss darüber nachgedacht werden, ob der gesunkene Anteil ausländischer Studierender, zumindest im Vergleich zum vergangenen Jahr, durch den Wechsel zum Online-Befragungsverfahren zustande gekommen ist. Der Gesamttrend und andere diesbezüglich verfügbare Daten stützen jedoch die These, dass die Zahl der BA-Studienanfänger aus dem Ausland insgesamt zurückgegangen ist.

chung der Studienangebote dazu geführt hat, dass Studieninteressenten aus dem Ausland kaum Vorteile eines Bachelorstudiums in Deutschland erkennen können. Gründe für diese Entwicklung könnten jedoch auch die Unübersichtlichkeit bzw. die Einführungsprobleme der BA-/MA-Studienangebote sein. Zu klären wäre, ob es sich hier um eine Entwicklung handelt, die nur die sozialwissenschaftlichen BA-Studiengänge in Leipzig betrifft, oder um einen allgemeinen Trend. Ungeachtet dessen steht der Befund unübersehbar im Widerspruch zum Internationalisierungsargument der Bologna-Reform.

3.2 Studienerfahrung und Berufsausbildung

Insgesamt gaben 5 Prozent der BA-Studienanfänger an, zuvor bereits studiert zu haben. Die größten Anteile von Studienanfängern mit Studienerfahrung weisen die Lehramtsstudiengänge (11 bzw. 14%) sowie die Kernfächer Philosophie (11%) und Soziologie (8%) auf. Die meisten Studienanfänger mit Studienerfahrung haben Studiengang bzw. Fach gewechselt. Lediglich in einem Fall wurde angegeben, dass das vorherige Studium abgeschlossen wurde.

Der Anteil von Studienanfängern mit Studienerfahrung nimmt ab

Beim Blick auf die vorangegangenen BA-Studienanfängerkohorten fällt auf, dass der Anteil der Studienanfänger mit Studienerfahrung beständig gesunken ist. Zwar ist hier nur ein indirekter Vergleich möglich, da die entsprechende Fragestellung für die dritte Befragungswelle modifiziert wurde,¹² doch zeigt sich eine deutliche Tendenz: 2006/07 gaben insgesamt noch 18 Prozent der Studienanfänger an, zuvor bereits in Studiengängen an anderen Hochschulen studiert zu haben. Bei der zweiten Befragungswelle antworteten nur noch 12 Prozent in dieser Weise. Inzwischen geben nur noch 5 Prozent an, zuvor bereits studiert zu haben. Damit hat sich der Anteil 2008/09 also nochmals deutlich verringert.

Der abnehmende Anteil von Studienanfängern mit Studienerfahrung kann sowohl darauf hindeuten, dass die Studierenden immer seltener das Bedürfnis zum Wechsel haben, als auch auf zunehmende Hemmnisse für einen Wechsel der Hochschule bzw. des Studienfachs in den Bachelorstudiengängen. Gegen die Annahme, dass es im Bachelor weniger Wechselbedürf-

¹² In den ersten beiden Befragungswellen bezog sich die Fragestellung ausschließlich auf ein vorheriges Studium an einer anderen Hochschule, seit 2008/09 zusätzlich auch auf ein vorheriges Studium an derselben Hochschule.

nisse gibt, sprechen die jüngsten Ergebnisse des Konstanzer Studierenden-surveys.¹³ Eher liegt die Vermutung nahe, dass es für einen Hochschul- bzw. Fachwechsel in den Bachelorstudiengängen erheblich größere Widerstände zu überwinden gibt, als dies in den alten Studiengängen der Fall war, so dass die Wechselabsichten häufig nicht verwirklicht werden. So dürfte für die Studierenden durch die derzeit recht unübersichtliche BA-Studiengangslandschaft weitgehende Unsicherheit darüber bestehen, inwieweit bereits erbrachte Studienleistungen angerechnet werden können. In Anbetracht der kurzen Regelstudienzeit des Bachelorstudiums könnte es deshalb näher liegen, das Studium »durchzuziehen«, statt ein weiteres Mal ganz von vorn anzufangen. Die zweistufige Struktur der neuen Studiengänge könnte dazu führen, dass die Realisierung der Wechselabsichten auf den Übergang zum Masterstudium verschoben wird (vgl. Heublein 2008: 10). Insbesondere ein Hochschulwechsel könnte dadurch begünstigt werden. Zum Masterstudium in ein anderes Studienfach zu wechseln, wird dagegen wohl eher problematisch sein, weil notwendige Zugangsvoraussetzungen nicht erfüllt werden.

Leicht rückläufiger Anteil von Studienanfängern mit Berufsausbildung

Rund ein Fünftel (21%) der BA-Studienanfänger gab in der jüngsten Befragung an, vor dem Studium eine Berufsausbildung begonnen und abgeschlossen zu haben. Insgesamt zeichnet sich beim Anteil der Studienanfänger mit Berufsausbildung eine leicht rückläufige Tendenz ab, was mit Ergebnissen anderer Studierenden-surveys korrespondiert (Heine et al. 2008: 71; Simeaner et al. 2007: 21). Mit 27 Prozent BA-Studienanfängern, die bereits eine Berufsausbildung absolviert haben, lag der Anteil unter den Erstsemestern des Wintersemesters 2006/07 noch etwas höher, 2007/08 aber mit 20 Prozent bereits auf dem heutigen Niveau. Beim Blick auf die einzelnen Studiengänge fällt ein hoher Anteil an Studierenden mit Berufsausbildung im BA KMW auf, der über die drei Befragungswellen leicht schwankend bei etwas mehr als einem Drittel lag, zuletzt aber geringer ausgefallen ist (38/41/28%). In den übrigen BA-Studiengängen schwanken die Anteile von Kohorte zu Kohorte. Ein sukzessiver Rückgang lässt sich nur im Kernfach Soziologie beobachten (27/15/11%).

13 Hier wird gezeigt, dass das Nachdenken über einen Fachwechsel unter BA-Studierenden ähnlich stark ausgeprägt ist, wie bei den Studierenden in den »alten« Studiengängen (Multrus et al. 2008: 69).

3.3 Finanzierung des Studiums

In die BA-Studienanfängerbefragung 2008/09 wurde erstmals auch die Finanzierung des Studiums einbezogen. Ziel war dabei, die Häufigkeit bestimmter Einkommensformen abbilden zu können, sowie deren typischen Anteile am Studieneinkommen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Unterstützung durch Eltern bzw. Familie und BAföG-Einkünfte die Haupteinkommensquellen der Studienanfänger sind. Erwerbstätigkeit neben dem Studium sowie Einkünfte aus eigenen Ersparnissen und Wertanlagen sind die wichtigsten Ergänzungseinkommensquellen.¹⁴ Es fällt auf, dass der größte Teil der Studienanfänger (70%) seine Einkünfte aus zwei oder mehr Einkommensquellen bezieht, und dass bei der Zusammensetzung Ost-West-Differenzen bestehen, die am stärksten beim BAföG-Bezug ausgeprägt sind.

Finanzielle Unterstützung durch Eltern / Familie ist die wichtigste Einkommensquelle
Etwa drei Viertel der Studienanfänger bekommen finanzielle Unterstützung von den Eltern bzw. der Familie, aber nur 16 Prozent der Erstsemester nutzen dies als einzige Einkommensquelle.¹⁵ Bei den Studierenden, die finanzielle Unterstützung von den Eltern/ der Familie erhalten, macht diese im Schnitt (Median) 70 Prozent ihres Studieneinkommens aus.

Tabelle 3: Finanzierung des Studiums

Wie finanzieren Sie Ihr Studium? (Mehrfachnennung war möglich)							
Finanzielle Unterstützung durch			Erwerbstätigkeit neben Studium	BAföG	Stipendium	Studien-darlehen	Eigene Ersparnisse / Wertanl.
Eltern / Familie	Lebens-partner	Freunde / Bekannte					
76%	2%	1%	41%	45%	3%	2%	28%
Wieviel Prozent machen die einzelnen Möglichkeiten bei der Finanzierung Ihres Studiums aus? Mittel (Median) der genannten Anteile							
70%	*	*	25%	72%	*	*	20%

* keine Aussage wegen zu geringer Anzahl Nennungen

14 Sonstige Finanzierungsquellen wurden von den Studienanfängern nicht als wesentlich benannt. Auch von der Möglichkeit, über ein Textfeld zusätzliche Finanzierungsquellen anzugeben, wurde kaum Gebrauch gemacht. Sechsmal wurde »Kindergeld«, zweimal »Waisen-/Halbwaisenrente« genannt.

15 Der Bezug von Kindergeld wurde nicht als separate Kategorie erfasst.

Neben den familiären Transfers sind für die BA-Studienanfänger vor allem BAföG-Einkünfte von Bedeutung, die etwas weniger als die Hälfte (45%) der Erstsemester an der Fakultät beziehen, und die bei diesen Studierenden im Mittel (Median) 72 Prozent ihres Studieneinkommens ausmachen. Prägnant ist, dass der Anteil der BAföG-Empfänger unter den Studienanfängern aus dem alten Bundesgebiet deutlich geringer ist als bei ihren Kommilitonen aus den neuen Ländern.¹⁶ Alleinige Einkommensquelle sind BAföG-Leistungen nur für etwa 12 Prozent der Studienanfänger.

Erwerbstätigkeit neben dem Studium ist bereits zu Studienbeginn stark ausgeprägt

Bereits zu Beginn gehen nicht wenige BA-Studierende neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nach. Dies gaben 41 Prozent der BA-Studienanfänger an. Die daraus erzielten Einkünfte machen im Schnitt (Median) 25 Prozent ihres Studieneinkommens aus. Zwar ist der Anteil derer, die neben dem Studium arbeiten, im Vergleich zu den sonst in sozialwissenschaftlichen Studiengängen erhobenen Quoten eher gering (Vgl. Simeaner et al. 2007: 179); der Anteil ist jedoch insofern bemerkenswert, da der Start ins Studium eine hohe Aufmerksamkeit erfordert und zudem das Bachelorstudium mit seinen zahlreichen, studienbegleitend zu erbringenden Prüfungsleistungen nur wenig Raum für anderes lässt. Zwischen den einzelnen Studiengängen ist der Anteil der nebenbei Erwerbstätigen nahezu gleich verteilt. Ein Alterseffekt in dem Sinne, dass vor allem ältere Studienanfänger einer Erwerbstätigkeit nachgehen, lässt sich kaum zeigen.

4. Motive der Studienfach- und Hochschulwahl

4.1 Motive Studienfachwahl

In diesem Abschnitt wurden die BA-Studienanfänger gefragt, welche Gründe für sie bei der Wahl ihres Studienganges (siehe Tabelle 4) ausschlaggebend waren. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Studienfachwahl vor allem von intrinsischen Beweggründen wie Fachinteresse, Neigung und Begabung geleitet wird, dagegen extrinsische Beweggründe wie Einkommens-

¹⁶ Von den BA-Studienanfängern aus dem alten Bundesgebiet gaben 27% an, BAföG zu beziehen, von ihren Kommilitonen aus den neuen Ländern 50%.

und Arbeitsmarktchancen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Zwischen den einzelnen Studiengängen zeigen sich jedoch im Bezug auf die extrinsischen Motive fachertypische Differenzen. Von außen wird die Studienfachwahl vor allem durch Eltern, Freunde und Bekannte beeinflusst, jedoch nur in schwachem Maße. Mediale Angebote in Form von Zeitschriften und Webseiten sowie Rankings werden für die Wahl kaum berücksichtigt, ebenso spielen die Beratungsangebote an den Hochschulen eine untergeordnete Rolle.

Tabelle 4: Motive Studiengangswahl

	trifft zu*	teils/teils	trifft nicht zu*
Interesse am Fachgebiet	95%	4%	1%
Eigene Begabung / Neigung	87%	11%	2%
Studiengang ist Voraussetzung für Berufswunsch	54%	24%	22%
gute Verdienstmöglichkeiten	15%	31%	55%
gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt	24%	33%	43%
Anregung von Eltern, Freunden etc.	25%	24%	51%
Anregung durch Studienberatung einer HS	6%	5%	89%
Bewerbung in anderem St.-gang war ohne Erfolg	14%	9%	77%
Empfehlung des Fachs in Zeitschriften	5%	14%	81%
Empfehlung des Fachs in elektronischen Medien	7%	15%	78%
gute Position des Fachs in Rankings	7%	22%	71%

* hier und in den folgenden Tabellen gilt: Zusammenfassung der Antwortkategorien »trifft zu« / »trifft überwiegend zu« sowie »trifft überwiegend nicht zu« / »trifft nicht zu«

Fachinteresse, Neigung und Begabung geben den größten Ausschlag

Eine unübersehbare Mehrheit der BA-Studienanfänger (95%) gab an, ihren Studiengang aufgrund ihres Interesses am Fachgebiet gewählt zu haben. In ähnlichem Maße für wichtig befunden (87%) wurde auch die persönliche Neigung und Begabung. Bei einer getrennten Betrachtung anhand der einzelnen Studiengänge zeigen sich in diesem Befund kaum Unterschiede.

Deutliche Unterschiede gibt es dagegen bei der Aussage, dass der Studiengang gewählt wurde, weil er die Voraussetzung für den Berufswunsch darstellt. Insbesondere in den Lehramtsstudiengängen wird dies in starkem Maße als zutreffend angegeben,¹⁷ aber auch von den Studienanfängern im

¹⁷ Im BA LA Ethik & Philosophie gaben dies 78% der Studienanfänger als zutreffend an, ähnlich im BA LA Gemeinschaftskunde, wo, wie oben bereits erwähnt, aber nur eine kleine Fallzahl für die Auswertung zur Verfügung steht.

BA KMW. Darin deutet sich an, dass in diesen Studiengängen von Beginn an auf ein spezifisches Berufsbild hin studiert wird,¹⁸ was – wie anschließend noch zu zeigen ist – zudem offenbar mit einer konkreten Berufsstatuserwartung in Verbindung steht. In den Kernfächern des BA SoPhi spielt diese Berufsorientierung nur eine geringe Rolle, am wenigsten im KF Philosophie.

Spätere Einkommens- und Arbeitsmarktchancen nur zum Teil für wichtig erachtet

Gute Verdienstmöglichkeiten werden bei der Wahl des BA-Studiengangs nur von einem kleinen Teil der Studierenden einkalkuliert. Insgesamt gaben dies lediglich 15 Prozent als zutreffend an. Allerdings bestehen auch hier deutliche Unterschiede zwischen den Studiengängen, die sehr stark mit der oben dargestellten Berufsorientierung korrespondieren. Während gute Einkommenschancen bei den Studienanfängern in den Kernfächern des BA SoPhi kaum bedeutend für die Fachwahl waren,¹⁹ spielte dies für etwa ein Viertel der Studienanfänger in den Lehramtsstudiengängen und im BA KMW eine wichtige Rolle. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Frage danach, inwieweit den Studienanfängern die späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt wichtig bei der Studiengangwahl waren. Auch dieser Aspekt wurde von den Studierenden in den Kernfächern des BA SoPhi in deutlich geringerem Maße berücksichtigt als im BA KMW und den Lehramtsstudiengängen. Allerdings zeigt sich, dass die Arbeitsmarktchancen bei der Entscheidung für ein Lehramtsstudium in noch stärkerem Maße einbezogen wurden als im BA KMW.

Aus diesen Befunden lässt sich ein fächerdifferenziertes Bild der Studiengangsentscheidungen ableiten: Auf Selbstverwirklichung zielende, intrinsische Motive wie individuelles Fachinteresse und Neigung geben in den sozialwissenschaftlichen BA-Studiengängen den stärksten Ausschlag bei der Studiengangwahl. Extrinsische Orientierungen wie Einkommens- und Arbeitsmarktchancen sind wenig bedeutend bei der Wahl eines sozialwissenschaftlichen Kernfachs, werden zum Teil aber bei der Wahl eines KMW- oder Lehramtsstudiums stärker einbezogen. Dabei werden von den KMW-Studierenden Berufsprestige und Berufschancen gleichermaßen berücksichtigt, während in den Lehramtsstudiengängen die Sicherheit bezüglich der Berufschancen im Vordergrund steht.

18 Im Falle der auf das Lehramt ausgerichteten Studiengänge überrascht das kaum, wohl aber im Bereich der Kommunikations- und Medienwissenschaften, dem kein klares Berufsbild zugrunde liegt, sondern der den Einstieg in ganz verschiedene Berufsfelder eröffnet.

19 Jeweils maximal 7% der Studienanfänger kreuzten diese Antwort als zutreffend an.

Philosophie, Soziologie und Politikwissenschaft häufig als Alternativfach gewählt

Die Möglichkeit, dass das Studienfach wegen einer erfolglosen Bewerbung in einem anderen Studienfach gewählt wurde, gaben am häufigsten die BA-Studienanfänger im Kernfach Philosophie als zutreffend an (30%). Häufiger stimmten diesbezüglich auch die Studierenden der Kernfächer Soziologie (26%) und Politikwissenschaft (19%) zu, während dies in den anderen Studiengängen kaum geäußert wurde. In den meisten Fällen steht die Wahl eines alternativen Studienfachs mit einer weniger guten Note der Hochschulzugangsberechtigung in Zusammenhang.

4.2 Hochschulwahlmotive

Anhand von 14 Items (siehe Tabelle 5) sollten die BA-Studienanfänger angeben, welche der aufgezählten Gründe für sie bei der Wahl der Universität Leipzig maßgeblich waren.²⁰ Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Attraktivität der Hochschulstadt, keine Studiengebühren zahlen zu müssen sowie die Nähe zu Freunden und Bekannten, die wichtigsten Entscheidungskriterien darstellten. Die Nähe der Hochschule zum Herkunftsort war vor allem den Studienanfängern aus der Region wichtig. Nur in einzelnen Studiengängen war die fachliche Ausrichtung des Studienangebots maßgeblich für die Hochschulwahl.²¹ Die Reputation der Hochschule in Form von Rankings oder Empfehlungen in Zeitschriften/ auf Webseiten wurde von den Studienanfängern kaum in die Hochschulentscheidung einbezogen, während Empfehlungen durch Freunde und Bekannte von Bedeutung sind. Einzelne Studiengänge weisen einen im Vergleich höheren Anteil von Studienanfängern auf, die die Universität Leipzig wählten, weil die Bewerbung an der »Wunschhochschule« ohne Erfolg blieb.²²

²⁰ Auch hier konnten in einem Textfeld weitere Beweggründe angegeben werden.

²¹ Die fachliche Ausrichtung des Studiengangs ist vor allem im Kernfach Kulturwissenschaften von großer Bedeutung. Hier überlagert ein in seiner Zusammensetzung offenbar recht einmaliges Studienangebot die sonst entscheidungsleitenden Hochschulwahlmotive (vgl. Großmann 2007: 163), was im Kernfach Kulturwissenschaften auch einen etwas höheren Anteil Studierender mit überregionaler Herkunft erklärt.

²² Im KF Politikwissenschaft gaben dies 29% und im BA KMW 19% der Befragten an, während der Anteil in den anderen Studiengängen der Fakultät deutlich niedriger war.

Tabelle 5: Motive Hochschulwahl

	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu
Bewerbung an anderen Universitäten erfolglos	17%	10%	73%
Empfehlung durch Berufsberatg. der Arbeitsagentur	5%	5%	90%
Studiengang existiert so nur an der Uni Leipzig	28%	12%	60%
Freunde/ Bekannte leben / studieren in Leipzig	59%	10%	31%
komme aus der Stadt Leipzig	17%	2%	81%
komme aus der Region Leipzig	29%	9%	62%
keine Studiengebühren in Leipzig	78%	10%	12%
Attraktivität der Stadt	80%	11%	9%
Empfehlung der Universität in Zeitschriften	7%	15%	78%
Empfehlung der Universität in elektr. Medien	10%	16%	64%
Bewertung der Universität in Rankings	11%	20%	69%
Empfehlung der Univ. auf Bildungsmessen	8%	11%	81%

Attraktivität der Hochschulstadt ist ein wesentliches Entscheidungskriterium

Für 80 Prozent der BA-Studienanfänger ist die Attraktivität der Stadt bei der Wahl der Hochschule maßgebend gewesen. Dieser Befund stellt sich für Studienanfänger mit regionaler und mit überregionaler Herkunft in ähnlichem Maße dar und ist in den einzelnen Studiengängen annähernd gleich ausgeprägt. Bereits in der ersten Befragungswelle 2006/07 markierte die Attraktivität des Hochschulstandortes ein wesentliches Entscheidungskriterium bei der Hochschulwahl (vgl. Großmann 2007: 163). Damals bezog sich der Begriff Attraktivität jedoch ausschließlich auf geringe Lebenshaltungskosten und war für lediglich 50 Prozent der Studienanfänger ein wichtiges Kriterium. Um neben der ökonomischen auch die kulturelle Dimension wie Freizeitangebot und Flair erfassen zu können, wird seit der zweiten Befragungswelle 2007/08 nach der Attraktivität der Stadt allgemein gefragt, worauf ähnlich wie bei der aktuellen Umfrage 86 Prozent der BA-Studienanfänger angaben, dass dies bei ihrer Hochschulwahl maßgebend war.

Keine Studiengebühren zahlen zu müssen, gewinnt an Bedeutung

Seit dem Wintersemester 2006/07 werden an den Hochschulen einiger Bundesländer Studiengebühren erhoben. Ob Studiengebühren erhoben werden oder nicht, ist für Studienanfänger seither ein zusätzliches Kriterium bei der Wahl der Hochschule.

Tabelle 6: Entscheidung für Universität Leipzig, weil keine Studiengebühren

	2006/07			2007/08			2008/09		
	trifft zu	teils/ teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils/ teils	trifft nicht zu	trifft zu	teils/ teils	trifft nicht zu
Gesamt	41%	25%	33%	68%	21%	11%	78%	10%	12%
BA-Studienanfänger aus BL mit Studiengebühren	30%	26%	44%	67%	20%	13%	88%	3%	9%
BA-Studienanfänger aus BL ohne Studiengebühren	42%	27%	31%	68%	20%	12%	77%	12%	11%

Bereits zur ersten Befragungswelle 2006/07 gaben knapp 40 Prozent der BA-Studienanfänger an, dass es für sie bezüglich der Hochschulentscheidung maßgeblich war, an der Universität Leipzig keine Studiengebühren zahlen zu müssen. In der getrennten Betrachtung zeigte sich damals, dass ein gebührenfreies Studium den Studienanfängern mit Herkunft aus Bundesländern, in denen keine Studiengebühren erhoben werden, deutlich wichtiger war, als ihren Kommilitonen aus Bundesländern mit Gebührenpflicht (Vgl. Großmann 2007: 161). Unter den nachfolgenden BA-Studienanfängerkohorten hat das Studiengebührenkriterium bei der Hochschulwahl an Bedeutung weiter zugenommen. Nachdem 2007/08 bereits 68 Prozent der BA-Studienanfänger angaben, dass es für sie unter anderem entscheidungsleitend gewesen sei, keine Studiengebühren zahlen zu müssen, sind es in der aktuellen Umfrage 78 Prozent, die in dieser Weise antworteten (siehe Tabelle 6). Studienanfängern aus Ländern mit Gebührenpflicht ist dies inzwischen deutlich wichtiger als ihren Kommilitonen aus den anderen Bundesländern. Zudem hat der Anteil von Studierenden aus Ländern mit Gebührenpflicht leicht zugenommen, wie oben bereits gezeigt wurde. Dies deutet darauf hin, dass es inzwischen ein durch Studiengebühren angestoßenes Wanderungsverhalten gibt, bei dem die Studienanfänger bereit sind, die Präferenz eines heimatnahen Studiums einem gebührenfreien Studium unterzuordnen. Noch stärker könnte dies zum Tragen kommen, wenn die Studienanfänger dabei andere bedeutende Präferenzen wie die Attraktivität der Hochschulstadt und das Studieren in der Nähe von Freunden/Bekanntem erfüllt sehen.

Kriterien sind auch die Nähe zu Freunden und Bekannten und deren Empfehlung

Als relevantes Kriterium bei der Hochschulwahl gaben die Studienanfänger zudem an, in der Nähe von Freunden und Bekannten studieren zu können. 59 Prozent der Befragten nannten dies als zutreffend, wobei jedoch auffällt, dass dies von den Studienanfängern aus der Region häufiger genannt wurde als von Kommilitonen, die nicht aus der Region um Leipzig kamen²³. Für beide Gruppen ähnlich wichtig bei der Hochschulentscheidung waren aber Empfehlungen durch Freunde und Bekannte. 45 Prozent gaben dies als zutreffend an, für weitere 21 Prozent war es zumindest zum Teil wichtig. Zwischen der Empfehlung durch Freunde und Bekannte und dem Studieren in deren Nähe lässt sich ein Zusammenhang zeigen,²⁴ was darauf hindeutet, dass die Hochschulentscheidung in erheblichem Maße über soziale Netzwerke geformt wird.

5. Bewerbungsverhalten

Seit der Einführung der neuen Studiengänge steigt sukzessive der Anteil von Studienplatzbewerbern, die trotz erfolgreicher Zulassung ihren Studienplatz nicht annehmen. Das Phänomen wird als Folge einer zunehmenden Zahl von Mehrfachbewerbungen gesehen: Pro Studienplatzsuchendem, so die häufige Klage, werden immer mehr Bewerbungen verschickt, so dass das Annahmeverhalten für die Hochschulen immer weniger kalkulierbar wird und aufwändige, wiederholte Nachzulassungsverfahren durchgeführt werden müssen. Für die BA-Studienanfängerbefragungen der Fakultät gab diese Entwicklung 2007/08 den Anstoß, ein zusätzliches Kapitel zur Betrachtung des Bewerbungsverhaltens einzubeziehen. Beabsichtigt war, mehr über die Häufigkeit von Mehrfachbewerbungen zu erfahren, vor allem aber über die Motive.

Anhand der Befunde der jüngsten Befragung lässt sich zusammenfassend feststellen, dass sich die Mehrheit der Studienanfänger an zwei oder mehr Hochschulen zeitgleich um einen Studienplatz beworben hat. Der Anteil der Mehrfachbewerber variiert zwischen den einzelnen Studienfächern, ebenso die mittlere Anzahl der Bewerbungen und Zusagen pro Studienanfänger. Im Schnitt hatte jeder Studienanfänger neben seinem Studienplatz in Leipzig die

23 Bei den Studienanfängern aus der Region (Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) gaben dies 70% als zutreffend an, von ihren sonstigen Kommilitonen nur 37%.

24 Pearson's $r=0,211$, Spearman's $Rho=0,213$

Zusage für zwei weitere Studienplätze an anderen Hochschulen. Als Motiv für Mehrfachbewerbung nennen die Studienanfänger am häufigsten, die Chancen auf einen Studienplatz verbessern zu wollen, worin sich eine Verunsicherung bezüglich der Zusagechancen andeutet. In jeder dritten Nennung werden diesbezüglich konkrete Ängste und Unsicherheiten geäußert. Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil der Studienanfänger, die sich mehrfach beworben haben, leicht zugenommen.

Tabelle 7: Bewerbung an anderen Hochschulen, außer Universität Leipzig

	weitere Bewerbungen außer Univ. Leipzig		Durchsch. Anzahl Bewerbungen und Zusagen, außer Univ. Leipzig (Median)	
	ja	nein	Bewerbungen	Zusagen
BA SoPhi KF Kulturwissenschaften	73%	27%	2	1
BA SoPhi KF Philosophie	59%	41%	3,5	1,5
BA SoPhi KF Politikwissenschaft	76%	24%	5,5	3
BA SoPhi KF Soziologie	87%	13%	4	2
BA KMW	82%	18%	4	2
BA LA Ethik & Philosophie	72%	28%	2	2
BA LA Gemeinschaftskunde	*	*	*	*
Gesamt	78%	22%	4	2

* keine Aussage wegen zu geringer Anzahl Nennungen

Drei Viertel haben sich an mehreren Hochschulen gleichzeitig beworben

Insgesamt gaben 78 Prozent der BA-Studienanfänger an, sich an mehreren Hochschulen gleichzeitig beworben zu haben. Die Anzahl der Bewerbungen an anderen Hochschulen lag pro Studienanfänger im Mittel (Median) bei vier.²⁵ Auf jede zweite dieser Bewerbungen kam eine Studienplatzzusage. Entsprechend hatten im Wintersemester 2008/09 mehr als 70 Prozent aller BA-Studienanfänger der Fakultät neben ihrem Studienplatz an der Universität Leipzig noch mindestens einen Studienplatz an einer anderen Hochschule sicher, den sie dort nicht angenommen haben.

Selten nennen die Befragten als Grund für Mehrfachbewerbungen, dass sie sich eine größere Auswahl an Studienplätzen verschaffen wollen oder nicht genau wissen, welche Hochschule/ welcher Studiengang die/der richtige ist. So meinten von 152 Studienanfängern, die Gründe für eine Mehr-

²⁵ Ein Teil der Studienanfänger hat beträchtliche Bewerbungszahlen angegeben: 13% haben sich an 10 oder mehr Hochschulen beworben.

fachbewerbung angegeben haben,²⁶ nur etwa 18 Prozent, sich mit der Mehrfachbewerbung Alternativen bzw. Ausweichmöglichkeiten schaffen zu wollen. 12 Prozent haben ihre Mehrfachbewerbungen mit verschiedenen Interessen begründet oder waren sich unsicher, welche Hochschule für sie die richtige ist. Dagegen äußerten 35 Prozent, dass sie durch die gleichzeitige Bewerbung an mehreren Hochschulen ihre Chancen auf einen Studienplatz erhöhen wollten, und weitere 34 Prozent äußerten konkret, dass sie Angst hatten, keinen Studienplatz zu bekommen oder diesbezüglich unsicher waren.²⁷

Die Befunde zeigen bei den Studienplatzbewerbern Zweifel und Verunsicherung darüber, wie ihre Chancen auf eine Studienplatzzusage stehen. Bei einigen resultiert dies aus konkreten Tatsachen, etwa einer weniger guten Abiturnote. Beim Großteil bleiben die Ursachen für die Verunsicherung jedoch diffus.²⁸ Die Vermutung liegt nahe, dass den Studienplatzsuchenden bewährtes Wissen fehlt, weil die relevanten Informationsmultiplikatoren in ihrem Umfeld (Lehrer, Eltern, Verwandte, Bekannte etc.) der unbekannteren Organisation und der unübersichtlichen Struktur der neuen Studiengänge ratlos gegenüberstehen.

6. Zukünftiges Masterstudium

Der Blick auf die zu erwartende Studienplatznachfrage ist nur ein Anliegen der Fragen zu einem zukünftigen Masterstudium. Von Interesse sind daneben vor allem die Orientierungen der Studierenden bezüglich des Übergangs vom Bachelor- in das Masterstudium. Um diese auch im zeitlichen Verlauf betrachten zu

26 Eine Filterführung sorgte dafür, dass hierzu nur Studienanfänger Angaben machen konnten, die zuvor angaben, sich an mindestens einer Hochschule außer der Universität Leipzig beworben zu haben. 152 Teilnehmer haben in offener Form mindestens einen, insgesamt 165 Gründe angegeben, die nachträglich kategorisiert wurden. Die angegebenen Häufigkeiten beziehen sich auf die Anzahl der Teilnehmer, die mindestens eine Nennung abgaben.

27 Diese Befunde decken sich mit den Ergebnissen der Studienanfängerbefragung im Vorjahr, bei der die Mehrfachbewerbungsgründe jedoch mit geschlossenen Fragen erhoben wurden und daher nur ein indirekter Vergleich möglich ist.

28 Zwar besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen einer schlechteren Abiturnote und der Angabe, mit einer Mehrfachbewerbung die Chancen auf einen Studienplatz erhöhen zu wollen (Pearson's $r=0,392$, Spearman's $Rho=0,404$). Aber es besteht weder ein Zusammenhang zwischen der Abiturnote und Unsicherheiten bezüglich der Studienplatzzusage noch zwischen der Abiturnote und der Anzahl von Bewerbungen an anderen Hochschulen – wohl aber ein umgekehrter zwischen Abiturnote und der Anzahl der Zusagen.

können, sind die »Master-Fragen« bereits Gegenstand der Studienanfängerbefragung.²⁹ Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die große Mehrheit der Erstsemester bereits zu Studienbeginn ein anschließendes Masterstudium plant und nur ein kleiner Teil noch unentschlossen ist. Nur sehr wenige Studierende schließen ein zukünftiges Masterstudium aus. Im Vergleich zu den ersten beiden BA-Studienanfängerkohorten zeigt sich ein leichter Anstieg des Anteils derer, die von Anfang an fest zu einem anschließenden Masterstudium entschlossen sind. Die Hauptmotive dafür werden durch einen skeptischen Blick auf Bachelorstudium und -abschluss bestimmt. Unzureichende Qualifikation und schlechte Arbeitsmarktchancen sind die meistgenannten Gründe.

Die große Mehrheit orientiert sich bereits zu Studienbeginn auf ein Masterstudium

Bereits zu Beginn ihres BA-Studiums haben 78 Prozent der Studienanfänger fest vor, ein Masterstudium anzuschließen. 19 Prozent sind sich noch nicht sicher und nur 3 Prozent schließen es aus. In den Lehramtsstudiengängen planen fast alle Studienanfänger den Anschluss eines Masterstudiums. Dies verwundert kaum, da erst der Masterabschluss die nötigen Voraussetzungen für eine spätere Tätigkeit im Schuldienst erfüllt. In den anderen Studiengängen gibt es deutlich größere Anteile von Unentschlossenen, die zwischen 27 Prozent im BA KMW und 14 Prozent im Kernfach Politikwissenschaft variieren.

Im Vergleich zu den BA-Studienanfängerkohorten des Vorjahres fällt auf, dass der Anteil der noch Unentschlossenen gesunken ist. Am deutlichsten ist der Rückgang im Kernfach Soziologie zu sehen, wo nach 37 Prozent Unentschlossenen 2006/07 und 42 Prozent 2007/08 aktuell nur 16 Prozent der Studienanfänger angaben, noch nicht zu wissen, ob sie ein Masterstudium anschließen wollen. Auch im BA KMW und den anderen Kernfächern des BA SoPhi gingen die Anteile der Unentschlossenen seit 2006/07 zurück. Mit dem Bachelorabschluss in das Berufsleben einzusteigen, erscheint den Studienanfängern offenbar immer seltener als ernsthafte Option.

Der Bachelorabschluss wird mit deutlicher Skepsis betrachtet

Nach der Idee des zweistufigen Studiensystems soll das Masterstudium als zweite Stufe zur Profilbildung und Vertiefung beitragen, ganz gleich, ob diese wissenschaftlich oder praxisorientiert ausgerichtet ist. Nach den Motiven für

²⁹ Sie begegnen den Studierenden im Studienverlauf mehrmals wieder: Im Zuge von Folgebefragungen werden sie neben dem Studienbeginn auch in der Mitte und am Ende des BA-Studiums zur Orientierung auf ein anschließendes Masterstudium befragt.

ein zukünftiges Masterstudium befragt,³⁰ gaben jedoch lediglich 18 Prozent der Studienanfänger Motive an, die sich auf eine fachliche Vertiefung oder Spezialisierung beziehen. Nur 3 Prozent gaben an, mit dem Masterstudium Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Laufbahn erwerben zu wollen. Dagegen nannten 36 Prozent der Studienanfänger als Motiv, sich mit einem Master-Abschluss bessere Chancen für die spätere Stellensuche verschaffen zu wollen und 34 Prozent versprechen sich von einem Master-Abschluss bessere Chancen durch eine höhere Qualifikation. Zudem gaben 8 Prozent höhere Einkommenschancen als Motiv für ein Masterstudium an. Ähnliche Befunde zeigte bereits die BA-Studienanfängerbefragung des vergangenen Jahres.³¹

Die von den Studienanfängern geäußerten Motive für ein Masterstudium sprechen für einen durchweg skeptischen Blick auf den Bachelorabschluss, insbesondere auf sein Qualifikationsniveau und die damit erzielbaren Arbeitsmarkt- und Einkommenschancen. Die kurze Studienzeit bis zum berufsqualifizierenden Hochschulabschluss – häufig als Vorteil des Bachelors gepriesen – ist den Studierenden eher Grund zum Argwohn. Die Leipziger BA-Studienanfänger stehen damit exemplarisch für die Gesamtsituation. So zeigte die jüngste Befragung des Studierendenurveys der Universität Konstanz, dass seit 2001 die Bachelorstudierenden einen Bachelorabschluss zunehmend skeptisch bewerten und die Befürchtung von Nachteilen zugenommen hat. Die Furcht, mit dem Bachelor ein »Akademiker zweiter Klasse« zu sein, spielt dabei eine große Rolle (Multrus et al. 2008: 204).

7. Resümee

Drei Jahre nach der Umstellung auf die neuen Studiengänge lässt der vergleichende Blick auf die Situation und Orientierungen der ersten drei Studienanfängergenerationen Zweifel aufkommen, ob sich das Projekt »Studienreform« in die von Bologna gewollte Richtung bewegt. Der sinkende Anteil ausländischer Studienanfänger, die Verunsicherung unter den Studienplatz-

30 152 Studienanfänger haben in offener Form mindestens einen, zusammen insgesamt 163 Gründe für ein anschließendes Masterstudium angegeben, die nachträglich kategorisiert wurden. Die angegebenen Häufigkeiten beziehen sich auf die Anzahl der Teilnehmer, die mindestens eine Nennung abgaben.

31 Eine direkte Vergleichbarkeit ist jedoch nicht möglich, da die Motive für ein Masterstudium 2007/08 mit geschlossenen Fragen erhoben wurden.

bewerbern und die zunehmende Skepsis der Studierenden gegenüber dem Qualifikationsniveau des Bachelors sprechen nicht gerade dafür. Doch es zeigen sich auch Kontinuitäten. Trotz anfänglicher Befürchtungen wählen die Bachelorstudierenden – zumindest in den Sozialwissenschaften – ihr Studienfach noch immer anhand ihrer Interessen und Neigungen, anstatt Arbeitsmarkt- und Einkommensperspektiven den Vorrang zu geben. Zudem zeigen die Erfahrungen aus den Studienverlaufsbefragungen, dass noch immer ein großer Teil von ihnen an einer selbstständigen Gestaltung des Studiums interessiert ist.

Für das Wintersemester 2009/10 ist an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig neben der vierten Befragungswelle der BA-Studienanfänger auch eine entsprechende Umfrage unter den Studierenden in den Masterstudiengängen geplant. Gemeinsam mit den Ergebnissen der Studienverlaufsbefragungen wird sich dann ein deutlicheres Bild des »Feld-experiments« Studienreform zeichnen lassen.

Literatur

- Batinic, B. 2003: Internetbasierte Befragungsverfahren. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 28. Jg., Heft 4, S. 6–18.
- Großmann, D. 2007: Studienanfänger in Leipziger Bachelorstudiengängen der Sozialwissenschaften. *Soziologie*, 36. Jg, Heft 2, 156–170.
- Heine, C., Willich, J., Schneider, H., Sommer, D. 2008: Studienanfänger im Wintersemester 2007/08. *HIS: Forum Hochschule*, 16/2008.
- Heublein, U., Schmelzer, R., Sommer, D. 2008: Die Entwicklung der Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. *HIS-Projektbericht Februar 2008*, www.bmbf.org/pub/his-projektbericht-studienabbruch.pdf.
- Kuhl, M. 2005: Online-Befragungen in der Waagschale: Kriterien zur Entscheidungsfindung am Beispiel einer quantitativen Studie. In K. Kruse et. al. (Hg.), *Unbegrenzt Lernen - Lernen über Grenzen?*. Münster: LIT, 141–150.
- Multrus, F., Bargel, T., Ramm, M. 2008: Studiensituation und studentische Orientierung. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.). Bonn, Berlin.
- Simeaner, H., Dippelhofer, S., Bargel, H., Ramm, M., Bargel, T. 2007: Studiensituation und Studierende an Universitäten und Fachhochschulen – Datenalmanach Studierendensurvey 1983–2007. *Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung* 51, Konstanz.
- Wittenberg, R. 2007 *Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg*. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5, www.sociologie.wiso.uni-erlangen.de/publikationen/a-u-d-papiere/a_07-05.pdf.